

ALICJA KOSTKA  
JOSEF ENGLING: *SELFMASTERY IM DIALOG*  
AKTUALITÄT EINES JUGENDLICHEN VORBILDES AUF DEM WEG ZUR  
JUGENDSYNODE



Zur Person: Alicja Kostka, geb. 1971, Mitglied des Schönstatt-Frauenbundes. 2006 Promotion in Moralthologie an der Katholischen Universität in Lublin, Dozentin im Studienseminar St. Lambert Lanthershofen, Habilitationsprojekt zum Thema „Scheitern und Erbarmen“.

Die Parallelität des Zugehens auf die Jugendsynode vom 03.-28. Oktober 2018 und auf das Gedenken des 100. Todestages Josef Englings (04. Oktober 2018) ist verblüffend. Sie regt zur Frage an nach der Aktualität des Vorbildes dieses jungen Protagonisten und nach der Botschaft, die er für die Jugend von heute hat. Diese Fragestellung möchte ich im ersten Schritt im Binnenraum der Schönstatt-Bewegung stellen und nach Gründen und Quellen einer dauernden Inspiration fragen; dann sie mit dem Begriff *Selfmastery* in Verbindung setzen und so das spirituelle Profil Josef Englings auch außerhalb des Kontextes der Bewegung verdeutlichen.

Im zweiten Schritt lege ich die päpstlichen Verlautbarungen jüngster Zeit als Koordinaten der Aktualität an die Biographie Englings und seine Spiritualität an, insbesondere: das Vorbereitungsdokument auf die Jugendsynode, das Gebet um die Geistlichen Berufungen vom 03.12.2017, den Brief an die Jugendlichen als Vorbereitung auf den Weltjugendtag in Panama 2019, sowie das Motu Proprio „*Maiorem hac dilectionem*“ vom 11.07.2017. Bei Josef Engling handelt es sich um einen Diener Gottes, dessen *Positio* als offizielles Dokument, welches seinen heroischen Tugendgrad und den für eine Seligsprechung notwendigen „Heiligkeitsruf“ bezeugt, seit 07.04.2017 in Rom vorliegt<sup>1</sup>. Die Notwendigkeit eines Wunders auf die Fürsprache des Kandidaten steht aus.

---

<sup>1</sup> Dies ist eine Frucht der jahrelangen Arbeit des Generalpostulators der Gesellschaft der Pallottiner, Dr. Jan Korycki SAC und des Vizepostulators, Prof. Joachim Schmiedl ISCh.

## Die bleibende Inspiration Josef Englings innerhalb der Schönstatt-Bewegung

### Intensive geistliche Entwicklung in relativ kurzer Zeit

Josef Engling als Schüler des Studienheimes der Pallottiner in Vallendar (1912-1918) inspiriert seit seinem Heimgang am 04. Oktober 1918 vor allem die Mitglieder der Schönstatt-Bewegung und der Gesellschaft des Katholischen Apostolates. Die geistlichen Tagebücher<sup>2</sup>, die er seit der Ersten Kommunion geschrieben hat und die nach der Begegnung mit dem aufbrechenden Charisma Schönstatts im Studienheim der Pallottiner an spiritueller Intensität gewonnen haben, ja erst richtig begonnen haben im Sinne einer dauerhaften Kontinuität, zeugen von Englings innerer intensiver Entwicklung und missionarischem Elan. Dabei war seine Begegnung mit der im Entstehen begriffenen Apostolischen Bewegung relativ kurz: sie umfasste im weitesten Sinne sechs Jahre, wenn man als Beginn die Ankunft Josef Englings aus seiner Heimat in Ostpreußen nach Vallendar-Schönstatt am 24. September 1912 in Betracht zieht. Im engeren Sinne umfasst diese Zeit vier Jahre, wenn als Anfang die Gründungsurkunde Schönstatts vom 18.10.1914 genommen wird, an der Josef nicht teilgenommen hat<sup>3</sup>, in ihr aber inspirierende Kraft zu eigener Entwicklung und eines umfassenden religiösen und menschlichen Einsatzes fand. In diesem Zeitraum nahm er regelmäßig an Instruktionen teil, die der Autor der Gründungsurkunde Schönstatts, Pater Josef Kentenich SAC, damals für die Schüler des Studienheimes der Pallottiner als Spiritual gehalten hat<sup>4</sup>. Diese vier Jahre müssen noch einmal relativiert werden durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die unaufhebbare Einberufung Josef Englings in den Kriegsdienst im November 1916<sup>5</sup>. Un-

---

<sup>2</sup> *Josef Engling – Briefe und Tagebuchnotizen*, zusammengestellt von P. M. Hannappel, Bd. I-III, Vallendar 1980 (weiter: BT).

<sup>3</sup> Er kam erst etwa zwei Wochen später aus den Ferien aus seiner Heimat zurück. Die „verlängerten Ferien“ hingen mit dem Ausbruch des Weltkrieges am 01.08.1914 zusammen. Menningen meint, Engling erhielt von dem Inhalt des Vortrages am 18.10.1914 „im Laufe der Zeit so unter der Hand nähere Kunde, am meisten wohl im Umgang mit P. Spiritual“. A. Menningen, *Maria ganz zu eigen. Josef Engling – Mitgründer Schönstatts*, Vallendar-Schönstatt 1977, S. 51.

<sup>4</sup> Die Instruktionen als eine Form geistlicher Vorträge „handelten vom Priesterberuf und von der Selbsterziehung. Aber in der Art, wie sie es taten, wichen sie von jeder Unterrichtsstunde, ja von jeder anderen Form der gewohnten religiösen Belehrung ab. (...) Der jetzige Spiritual (Josef Kentenich, A.K.) packte die Sache anders an. Er verstand es, mit ein paar geschickten Fragen eine Aussprache einzuleiten und die Jungen zur geistigen Mitarbeit anzuleiten. Nicht selten entfesselte er unter ihnen einen regelrechten Meinungskampf“. Menningen, *Maria ...*, S. 29.

<sup>5</sup> Menningen, *Maria ...*, S. 137ff. Die Einberufung begann mit einer Rekrutenausbildung in Hagenau (19.11.1916-06.06.1917), der dann der Einsatz zuerst an der Ostfront (Juni

ter Berücksichtigung dieses zeitlich beschränkten Rahmens mutet desto stärker die geistige Blüte an, die sich in Josef so rasch und so intensiv vollzogen hat, ihn zum Heroismus des Seins und Tuns angeleitet hat und zu einer freiwilligen Lebenshingabe geführt hat.

Diese intensive Persönlichkeitsentwicklung Josef Englings in den wenigen Jahren ist in seinen Tagebüchern festgehalten. Aufgrund ihrer Lektüre (nach seinem Tod am 04.10.1918 sind sie dem Gründer Schönstatts auf seine Bitte übersandt worden) hat Josef Kentenich über Josef Engling und seine innere Gestalt gesagt: er sei die gelebte Gründungsurkunde Schönstatts<sup>6</sup> und die vorausgelebte Gründungsgeschichte<sup>7</sup>. Schon diese komprimierte Aussage bedürfe einer ausführlichen Erklärung, worin die „gelebte Urkunde“ lag und worin die „vorausgelebte Geschichte“ bestand. Zahlreiche Ausführungen, auch von dem Gründer selbst, geben Einblick in diese Aussage<sup>8</sup>. Hier sei nur gesagt, dass sowohl die Tagebücher wie auch die Aussagen des Gründers über Josef Engling, in dem er unmissverständlich einen künftigen Heiligen erhofft hat<sup>9</sup>, eine bleibende Grundlage immer neuer Auseinandersetzungen mit dem jugendlichen Vorbild bilden. Nicht allen und nicht selbstverständlich öffnete sich die geistige Größe Englings: dies geht teilweise auf seine sehr bescheidene bis – nicht selten als unbeholfen empfundene – Art<sup>10</sup> zurück, die er mitgebracht hat, aus der er aber – in der Begegnung mit dem Charisma

---

1917- Anfang Januar 1918), dann an der Westfront in Frankreich folgte (Januar-Oktober 1918).

<sup>6</sup> Schönstatt. *Die Gründungsurkunden*, Vallendar 1967.

<sup>7</sup> J. Kentenich, *Chroniknotizen 1955*, S. 41f., in: J. Kentenich, *Josef Engling – eine Textsammlung*, Vallendar 1988, red. J.M. Klein, S. 55.

<sup>8</sup> Ebd; vgl. Kentenich, *Chroniknotizen fürs Archiv 1957*, S.444f, in: Kentenich, *Josef Engling...*, S. 58.

<sup>9</sup> Kentenich, *Chroniknotizen 1955*, S. 41f., in: Kentenich, *Josef Engling...*, S. 54; Kentenich, *Randglossen 1957*, in: Kentenich, *Josef Engling...*, S. 435; Himmelwärts. *Gebete von Pater Josef Kentenich verfasst im Konzentrationslager Dachau*, 10. Strophe des Führergebets; Kentenich, Oktoberbrief 1949, S. 4-5; Vgl. Josef Kentenich an die Cambrai-Pilger im September 1968: „Wenn nicht alles täuscht, hat ihn Gott für die Ehre der Altäre vorgesehen“. BT, BD, III, S. 373.

<sup>10</sup> Menningen, *Maria...*, u.a. S. 20, 23, 31. Ein Zeugnis des Klassenkameraden Englings, Richard Henkes ist hier ebenfalls bezeichnend: „Von Anfang an war er Präfekt der Kongregation. Unter seiner Leitung blühte die Arbeit ganz besonders. Als echter Führer hatte er die Arbeit bis ins Einzelste organisiert, Man wusste kaum, dass er die Triebfeder des ganzen Räderwerkes war. Ich wurde leider wenig von ihm beeinflusst. Ich weiß aber, dass Engling durch und durch Sodale war und allen ein gutes Beispiel. Im allgemeinen wurde er wohl sehr verachtet und mißkannt. Heute erst lernt man sein Leben würdigen und verstehen.“ In: *Lebensweg eines Glaubenszeugen. Briefe und Dokumente von P. Richard Henkes SAC*, red. M. Probst, Friedberg 2016. Im Bericht über Josef Engling (Dokument Nr. 68), S. 97.

Schönstatts und unter persönlicher Begleitung Kentenichs – viel gemacht hat<sup>11</sup>, dahingehend, dass wir in der *Positio*, Nr. 7 (*Fama Sanctitatis*) lesen können: „Für die Systematisierung der Pädagogik und Spiritualität der Schönstatt-Bewegung wurde die geistige und geistliche Entwicklung Josef Engling zum Paradigma.“

### Die Botschaft Josef Englings an die Jugend heute: „Selfmastery“ im religiösen Kontext

Wenn man in heutiger Sprache wiedergeben wollte, worum es bei Josef Engling in dieser intensiven Zeit ging, so könnte das Wort „Selfmastery im religiösen Kontext“ zutreffend sein. Beim Begriff *Selfmastery*<sup>12</sup> geht es um eine reiche Palette von Methoden der Selbstentwicklung und Selbstverwirklichung, die mithilfe diverser psychologischen Schulen seit Jahrzehnten angeboten werden. Sie helfen zur Persönlichkeitsbildung und Erreichung von Zielen auf dem Weg des Hinführens zum Selbstmanagement. Bei Josef Engling war die Persönlichkeitsentwicklung mit dem Ideal eines „zeitgemäßen“ Heiligen verbunden, das der damalige Spiritual Josef Kentenich vor den Mitgliedern der Marianischen Kongregation ausgespannt hat.<sup>13</sup> Das „Zeitgemäße“ lag vor allem in konsequenter und respektvoller Berücksichtigung der Natur im Sinne des thomistischen Prinzips: *gratia praesupponit naturam* und Öffnung für die Herausforderungen der Zeit. Auf diesem Weg fand Josef Engling zur persönlichen Originalität, die in einem persönlichen Ideal<sup>14</sup> einen Ausdruck fand, welches mit Hilfe eines – systematisch angewandten – Vorsatzes<sup>15</sup>, in seiner realen Gestalt immer mehr erreicht werden sollte und auch tatsächlich erreicht wurde. Eine geistliche Tagesordnung sorgte für die bewusst geplante Struktur des Tages, darin auch für den Raum für religiöse Übungen. Somit förderte sie ebenso seine Selbstdisziplin und Selbstverantwortung sowie die Pflege der Gottesbegegnung

---

<sup>11</sup> Schon im ersten Schuljahr wurde er Klassenbester (Menningen, S. 24), im zweiten zum Klassenpräfekt gewählt (Menningen, S. 37), im dritten ebenfalls, da er große Autorität unter den Kollegen genoss. Nach der Gründung der Marianischen Kongregation im Studienheim wurde er Präfekt der *Congregatio Minor* (Menningen, S. 65). Vgl. M. M. Amrein, *Josef Engling – im Vertrauen Pater Kentenichs zum Heiligen gereift*, Workshop bei dem Oktobertreffen der Internationalen Schönstattbewegung, Vallendar-Schönstatt 18.10.2017. Manuskript.

<sup>12</sup> In deutscher Übersetzung handelt es sich nach dem Wörterbuch *Linguee* um: Selbstmeisterschaft, Selbstbeherrschung, Selbstüberwindung, Meisterung des Selbst, vgl: [www.linguee.de/englisch-deutsch/uebersetzung/self-mastery.html](http://www.linguee.de/englisch-deutsch/uebersetzung/self-mastery.html).

<sup>13</sup> Menningen, *Maria...*, S. 53ff.

<sup>14</sup> M. E. Frömbgen, *Persönliches Ideal*, in: *Schönstatt-Lexikon*, [www.j-k-i.de/encyclopedia/persoenliches-ideal-pi/](http://www.j-k-i.de/encyclopedia/persoenliches-ideal-pi/).

<sup>15</sup> H.-W. Unkel, *Partikularexamen*, [www.j-k-i.de/encyclopedia/partikularexamen/](http://www.j-k-i.de/encyclopedia/partikularexamen/).

im Alltag<sup>16</sup>. Diese pädagogische Konzeption Schönstatts ist mit gegenwärtigen Modellen und Ansätzen in der Psychologie und in den Angeboten des Selbstmanagements durchaus vergleichbar. Als ein naheliegendes und aktuelles Beispiel sei beispielsweise auf das Konzept des Zürcher Ressourcen Modells<sup>17</sup> hingewiesen und auf das damit verbundene Konzept des Embodiments<sup>18</sup>. Beide Konzepte, das kenetische und das «ZRM®» wurden in jüngster Zeit in einer Diplomarbeit von Andreas Stefan verglichen.<sup>19</sup>

Wenn jemand meint, bei Josef Engling handelte es sich nur um eine asketische Selbstarbeit, würde er sich täuschen. Der Weg der Selbstentdeckung und Selbstverwirklichung geschah in einem personalen Kontext: in der geistlichen Begleitung und innerer, dialogischer Auseinandersetzung angesichts der Gottesmutter, die eine bleibende Dialogpartnerin seines inneren Weges war: viele Selbstreflexionstexte verfasste Engling in der Form eines Gesprächs mit Maria.<sup>20</sup> Diese so beeindruckende wie konsequent durchgeführte Selbstentdeckung und persönliche Bildung

---

<sup>16</sup> H.-W. Unkel, Geistliche Tagesordnung (GTO), auf: [www.j-k-i.de/encyclopedia/geistliche-tagesordnung-gto/](http://www.j-k-i.de/encyclopedia/geistliche-tagesordnung-gto/).

<sup>17</sup> „Das Zürcher Ressourcen Modell «ZRM®» ist ein Selbstmanagement-Training und wurde von Dr. Frank Krause und Dr. Maja Storch für die Universität Zürich entwickelt. Es wird laufend durch wissenschaftliche Begleitung auf seine nachhaltige Wirkung hin überprüft. «ZRM®» beruht auf neuesten neurowissenschaftlichen Erkenntnissen zum menschlichen Lernen und Handeln. Es bezieht systematisch kognitive, emotive und physiologische Elemente in den Entwicklungsprozess mit ein. Durch eine abwechslungsreiche Folge von systemischen Analysen, Coaching, theoretischen Impulsreferaten und interaktiven Selbsthilfetechniken entwickeln und erweitern die Teilnehmenden ihre Selbstmanagementkompetenzen. Auf der Basis des «ZRM®» und dessen Methoden schuf Astrid Riedener Nussbaum mit dem «ZRM® für Jugendliche» die ideale Ergänzung.“, [www.zrm.ch](http://www.zrm.ch); M. Storch / F. Krause: *Selbstmanagement – ressourcenorientiert. Grundlagen und Trainingsmanual für die Arbeit mit dem Zürcher Ressourcen Modell*, Bern 2005; N. Bruggmann / M. Storch, *Das Zürcher Ressourcen Modell ZRM® in der Sozialen Praxis: Veränderungsprozesse lustvoll und wirksam gestalten*. In: V. Begemann / S. Rietmann (Hrsg.): *Soziale Praxis. Orientierungen für gelingendes Handeln*, Stuttgart 2011.

<sup>18</sup> Der Begriff des Embodiments wird in der Psychologie zunehmend verwendet, um die Wechselwirkung zwischen Körper und Psyche zu betonen. Dabei wird die Auswirkung der Körperzustände (z.B. Körperhaltungen) auf Kognition (z. B. Urteile, Einstellungen) und Emotionalität erforscht und ausgewertet. Wolfgang Tschacher und Maja Storch, Die Bedeutung von Embodiment für Psychologie und Psychotherapie, in: *Psychotherapie* 17. (2012) Bd. 17, Heft 2; M. Wild, R. Hufendiek, J. Fingerhut (Hrsg.): *Philosophie der Verkörperung: Grundlagentexte zu einer aktuellen Debatte*. Berlin 2013; R. Pfeifer, J. C. Bongard: *How the Body Shapes the Way We Think. A New View of Intelligence*. Cambridge 2006.

<sup>19</sup> *Die Schatzkammer meiner Seele*. <https://www.j-k-i.de/preis-2017-die-schatzkammer-meiner-seele-2/?pdf=7093>.

<sup>20</sup> Einige Beispiele: BT, Bd. III, S. 209, 229, 233, 238.

war mit einer religiösen Motivation verbunden, die gerade bei Josef Engling zum Hebel erstaunlicher Entwicklung wurde. Es ging um die – in der Gründungsurkunde Schönstatts ausgerufene – Vermehrung des „Gnadenkapitals“<sup>21</sup> der Dreimal Wunderbaren Mutter von Schönstatt und die Umgestaltung der kleinen Kongregationskapelle in einen Wallfahrtsort.<sup>22</sup> Dies war, wie es nach der Lektüre der Tagebücher Englings anmutet, die eigentliche Motivation Englings, die ihm die Kraft zum Höchsten gab und auch eine Rolle bei der Entscheidung für die Lebenshingabe spielte.<sup>23</sup> So war die persönliche Entwicklung in einen breiteren Kontext gestellt: einer neuen geistlichen Gemeinschaft und des vielgestaltigen Dienstes an den Menschen.

Maria als „Dialogpartnerin“ geistiger Entwicklung Englings führte ihn zunehmend – wie vor allem die letzten Notizen bezeugen – zu einer lebendigen Beziehung zum Dreifaltigen Gott.<sup>24</sup> Die Botschaft Englings aus diesem ersten Anschauen seiner Person ist eine „MasterArbeit an sich“, die angesichts eines lebendigen Du unternommen wird und eine deutliche soziale und missionarische Dimension aufweist: sie wird mit dem Einsatz für etwas Großes verbunden. Darüber im folgenden Abschnitt.

### Teil eines großen Ganzen zu sein: verantwortlich und mitgestaltend

Täuschen würde sich auch jemand, der denken würde, es ging bei Josef Engling nur um eine „Selfmastery“ – um einen Trend also, der heute sehr in ist<sup>25</sup>, der aber in Egozentrismus oder in einen solitären Perfektionismus ausarten kann. Die Auswirkung der kontinuierlichen „MasterArbeit an sich selbst“ war ein wachsender und sich qualitativ vertiefender menschlicher und missionarischer Einsatz, der sich in hunderten von Briefen an die Mitbrüder der Kongregation, an die Familie und Bekannte ausgedrückt hat. Es war auch eine wachsende Verantwortung für die entstehende Bewegung (nach Aussagen eines der Kommilitonen, Richard Henkes

---

<sup>21</sup> L. Penners, Gnadenkapital, Beiträge zu, auf: <https://www.j-k-i.de/encyclopedia/gnadenkapital-beitraege-zum/>, Menningen, *Maria...*, S. 51ff.

<sup>22</sup> *Schönstatt, Die Gründungsurkunden*, S. 23-25.

<sup>23</sup> Zu dieser Hypothese führt die Analyse der Gebetstexte Josefs, die dem Gebet, in dem er sein Leben aufgeopfert hat (31.05.1918/03.06.1918) vorausgegangen sind. Vgl. BT, Bd. III, S. 227; Menningen, *Maria...*, S. 138.

<sup>24</sup> Darin geben Einblick die Vorsätze aus den letzten Monaten seines Lebens, vgl.: BT, Bd. III, S. 289ff, 338.

<sup>25</sup> Unzählige Ratgeber und Internetseiten stehen zur Verfügung und helfen bei individueller Selbstentwicklung, Persönlichkeitsbildung und Selbstoptimierung. Als Beispiele hierfür <http://www.selfmastery.com>; <http://selfmastery.pl>; H. Kern, *Going from Undisciplined to Self Mastery*, Paperback 2014; *Selfmastery* richtet sich nach Leonardo da Vincis Worten: „One can have no smaller or greater mastery than mastery of oneself.“ [www.goodreads.com/quotes/tag/self-mastery](http://www.goodreads.com/quotes/tag/self-mastery).

SAC, war Josef die treibende Kraft von allem, (Siehe Fußnote 13). Die innere Entwicklung, die keineswegs frei von Rückfällen war, führte zur Selbstverwirklichung und zu einem fruchtbaren Einsatz für andere, die schlussendlich in einem heroischen Tugendgrad, wie es die *Positio* bezeugt und feststellt, gipfelte.

Als Zeichen seiner bleibenden Inspiration sei – neben reicher Literatur in vielen Sprachen<sup>26</sup>, Liedern<sup>27</sup>, Orten der Erinnerung<sup>28</sup> und Fahrten dahin - der so genannte „Engling-Stein“<sup>29</sup> erwähnt, der in der Nähe des Heiligtums in Schönstatt und neben vielen Heiligtümern weltweit an Josef erinnert, ebenso die so genannte „Engling-

---

<sup>26</sup> *Joseph Engling – Letters and Diary Entries*, Vol. III, compiled by P. Hannappel, Waukesha 1980; *Joseph Engling. A biography by Fr. A. Menningen*, trans. by J. Niehaus, Waukesha 1998; A. Menningen, *José Engling*, Chile Nueva Patris 2014; Olivo Cesca, *Herói de duas Espadas*, Santa Maria 1978; P. M. Hannappel, *José Engling*. Nosso Irmão Maior, trad. J.B. Quani, Santa Maria 2010; M. Amrein, *Von Maria berührt. Josef Engling*, Vallendar-Schönstatt 2014; M. M. Amrein, Transformado por Maria. *José Engling*, trad. S. D. Acosta, Schönstatt 2014; M. M. Amrein, Touché par Marie. Joseph Engling, trad. R. Torelli / A. de Medlege, Schönstatt 2016; R. Lejeune, *Joseph Engling (1898–1918) et la spiritualité de Schönstatt*. Editions du Parvis, Hauteville; K. Lukaszek SAC, A. Menningen, *Dziwięć dni z Józefem Englingiem*, trans. A. Kostka, Olsztyn 2008; Bóg nie potrzebuje reklamy. Sługa Boży Józef Engling 1898-1918), trans. M. Rossa, Vallendar-Schönstatt 2010, J. M. Blank, Josef Engling. Zivleni savez ljubavi, trans. K. Gnjidic, Slavonski Brod.

<sup>27</sup> Einige Beispiele: „Wir sind zur Liebe bereit“, Text: W. Röhrig, in: *Miteinander wachsen ... dem Himmel entgegen*. *Familienliederbuch*, hrsg. von Familienbewegung Deutschland, Vallendar-Schönstatt 2004, Nr. 115; „Remonville-Lied“ Nr. 153 und „Steh wieder auf“ Nr. 154 by G. Wackerbauer, in: *Einfach mehr. Liederbuch der Schönstattbewegung Mädchen/Junge Frauen*, Vallendar-Schönstatt 2004; „Komm, lieber Josef“, Text: M. Menner/P. Dillinger, in: *Liederbuch Neue Gemeinschaft*, Vallendar-Schönstatt 1998 (Nachdruck 2008), Nr. 36.

<sup>28</sup> Hier sind vor allem sein Sterbeort in der Nähe von Cambrai/Frankreich und sein Geburtsort, Prosioty/Polen zu nennen. Vgl. P. Hannappel, *hilf dem Josef – half dem Josef*, Vallendar-Schönstatt 1993 (Berichte über Feierlichkeiten anlässlich des 75. Todestages); den Einblick in die Entwicklung in Prosioty als dem Geburtsort Josef Englings gibt die Archivseite: [www.josef-engling.eu/pl](http://www.josef-engling.eu/pl). Weiter gibt es so genannte „Engling-Zimmer“ in mehreren Bildungshäusern der Schönstatt-Bewegung weltweit; im südamerikanischen Raum auch Schulen, z.B. Josef-Engling-College als Schule in Tucumán/Argentinien, 1997 gegründet für Jugendliche mit Lernschwierigkeiten.

<sup>29</sup> Ein Engling-Memorial, so genannter „Engling-Stein“ wurde in der unmittelbaren Nähe des Schönstatt-Heiligtums errichtet, als die Suche nach seinen Gebeinen 1934 sich als erfolglos erwies. Im Laufe der Jahrzehnte sind ähnliche „Engling-Steine“ hinter vielen Heiligtümern weltweit entstanden. Im Zusammenhang mit dem Zugehen auf den 100. Todestag Englings ist eine Initiative entstanden, die Einblick in diese „Kontaktstelle“ gibt. Vgl. <http://www.schoenstatt.de/de/news/3765/112/Gedenken-an-Josef-Engling-Der-Mitgruender-Schoenstats-gab-vor-99-Jahren-sein-Leben-fuer-Schoenstatt.htm>.

Schale“ bzw. auch Feuerbecken<sup>30</sup> genannt – als Symbol des Gnadenkapitals an den Bündnisfeiern der Bewegung, jeweils am 18. eines jeden Monats an vielen Orten der Welt gebraucht. Diese Zeichen der Verbindung mit Josef Engling verdienen eine eigene Reflexion. Es gibt auch Personen, die sich sein Vorbild so zu eigen gemacht haben, dass sie wie Josef Engling sein wollten – in der Höhe der Hingabe an Gott (Fritz Hillebrand SAC<sup>31</sup>, Mario Hiriart<sup>32</sup>, João Luiz Pozzobon<sup>33</sup>), oder gar: ein „zweiter Josef Engling“ (Gilbert Schimmel<sup>34</sup>), und seiner Lebenshingabe, die im Rahmen der Schönstatt-Spiritualität den bleibenden Namen der „Engling-Weihe“<sup>35</sup> hat, nacheiferten. Diese Ausdrucksformen seiner bleibenden Inspiration verdienen eine eigene Bearbeitung, da sie mittlerweile eine Art „englingsche“ Spiritualität hervorgebracht haben, eine Spiritualität, die in Verbindung mit dem Vorbild Josefs auf dem Weg der religiös motivierten Selbstverwirklichung und dem selbstlosen Dienst an anderen Menschen, motiviert.

### Aktualität Josef Englings auf dem Hintergrund päpstlicher Aussagen in jüngster Zeit

Im zweiten Schritt sollte die Frage nach der Botschaft Josef Englings gestellt werden im Spiegelbild ausgewählter Aussagen von Papst Franziskus.

1. Der Wagemut, sich führen zu lassen. Ein Junge „von der Peripherie“: Die Botschaft zum Weltgebetstag um Berufungen und das Schreiben an die Jugendlichen zur Vorstellung des Vorbereitungsdokumentes der XV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode

In seiner Botschaft zum Weltgebetstag um Berufungen am 3. Dezember 2017, dem ersten Adventssonntag, nennt Franziskus Maria „das junge Mädchen von der Peripherie, das auf das menschengewordene Wort Gottes gehört, es angenommen und gelebt hat“. Josef Engling kam nach Schönstatt von der Peripherie des damaligen Deutschen Reiches, aus der Provinz Ostpreußen (Kreis Rößel). Er ließ sich führen, um die Sehnsucht, die er im Herzen wahrgenommen hat, Priester und Missionar zu werden, verwirklichen zu können. Als erste Hürde musste er sich den bescheidenen Verhältnissen seiner Familie stellen und der Erwartung, im Lande, auf

---

<sup>30</sup> Paul M. Hannappel, *Prototyp Schönstatts – Josef Engling*, Vallendar-Schönstatt 2008, Bd. 2., S. 236ff.

<sup>31</sup> J. M. Klein, *Mit Blut und Feuer. Erinnerungen an P. Fritz-Josef Hillebrand*, Limburg 1950, u.a. S. 141ff.

<sup>32</sup> B. Schneider, *Mario Hiriart. Ingenieur und Heiliger*, Vallendar-Schönstatt 1977, S. 125ff.

<sup>33</sup> E. Uriburu, *João Luiz Pozzobon*, Vallendar-Schönstatt 1991, S. 190.

<sup>34</sup> R. Ammann, *Gilbert Schimmel. Hände und Herz*, Vallendar-Schönstatt 1979, S. 107.

<sup>35</sup> L. Penners, *Engling-Weihe*: [www.j-k-i.de/encyclopedia/engling-weihe/](http://www.j-k-i.de/encyclopedia/engling-weihe/); J. Söder/J. Schmiedl, *Engling, Josef*: [www.j-k-i.de/encyclopedia/engling-josef/?pdf=2804](http://www.j-k-i.de/encyclopedia/engling-josef/?pdf=2804).

dem Lande zu bleiben, um der Familie auch zu helfen. Teilweise half er in der Feldarbeit aus, um so die Last des Unterhalts der mehrköpfigen Familie zu mildern. Er hätte die Möglichkeit gehabt, im Braunsberger Priesterseminar, in der Nähe seines Heimatdorfes Prositten, die Vorbereitung auf das Priesteramt in Anspruch zu nehmen. Doch durch die pallottinische Zeitung aus Limburg, „Stern von Afrika“, die seine Eltern abonniert haben, wurde er auf das Studienheim der Pallottiner in Vallendar aufmerksam.<sup>36</sup> Das Studienheim sollte im September 1912 eröffnet werden, also in dem Jahr, als Josef seine Ausbildung beginnen sollte. Parallel ist nach Vallendar Josef Kentenich gekommen, der als Spiritual nun den Schülern zur Seite stehen sollte.<sup>37</sup> So ist Josef Engling sehr bald dem aufbrechenden Charisma Schönstatts begegnet, das ihm zu einem „neuen Land“ wurde. Dieses „Neuland“ half ihm, zu sich selbst zu finden, seine Persönlichkeit im religiösen Kontext umfassend entfalten zu dürfen und viele Bande der Freundschaft zu knüpfen. Im Gegenzug setzte er sich ein, dass dieses „Neuland“ vielen zugänglich wird; dafür schenkte er schlussendlich sein Leben.

In seinem Schreiben an die Jugendlichen zur Vorstellung des Vorbereitungsdocumentes der XV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode gebraucht Papst Franziskus die Worte, die Gott an Abraham richtete: „Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde!“ (*Gen 12,1*). Franziskus sagt in seinem Schreiben: „Diese Worte sind heute auch an Euch gerichtet: Es sind Worte eines Vaters, der Euch einlädt, ‚hinauszugehen‘, um Euch einer unbekannteren Zukunft entgegenzuwerfen, die aber Träger sicherer Verwirklichungen ist und auf die hin Er selbst Euch begleiten wird. Ich lade Euch ein, auf die Stimme Gottes zu hören, die durch das Wehen des Heiligen Geistes in Euren Herzen wiederhallt.“ Dabei verweist er auch an den „jungen Jeremia“, der sich vor dem Auftrag gefürchtet hat: „Gott ermutigt Euch, dahin zu gehen, wohin Er Euch schickt: «Fürchte Dich nicht [...]. Denn ich bin mit Dir, um Dich zu retten» (vgl. *Jer 1,8*).“

In diesem Hinausgehen aus der eigenen Heimat, die an der Peripherie lag, erfuhr Josef Engling einen vielfachen Segen. Gott führte ihn dorthin, wo er ihn „haben wollte“: bei der gerade aufgebrochenen Bewegung von Schönstatt, für deren spirituelle Ziele Josef mit seinem – aus Liebe geschenkten Leben – ein Siegel sein sollte und bleibende Veranschaulichung der geistlichen Entwicklung, dank besonderer Sensibilität seines Herzens und Empfänglichkeit für Ideale. Ein Wagnis steckt im Hinausgehen ins Unbekannte, auch darin, als Mensch von der Peripherie die Stellung einzunehmen, die Gott einem in seinem Liebesplan bereithält und zutraut. Im Sich-Berufen-Lassen von der Peripherie und im Hinausgehen in ein „fremdes Land“

---

<sup>36</sup> Menningen, *Maria...*, S.15.

<sup>37</sup> Über dieses zeitliche „Zusammenkommen“ und seine Dynamik siehe: A. Kostka, *Das Schönstattheiligtum – „Wiege der Heiligkeit“ für Josef Engling* Bd.5, Vallendar-Schönstatt 2012, S.8ff.

bringt Josef eine Botschaft für die Jugendlichen, die vor der Entscheidung stehen. Es geht um Vertrauen in die Führung Gottes im individuellen Leben, aber auch um den Mut, den ersehnten und erahnten Weg dann auch – trotz Schwierigkeiten – zu gehen.

2. Selbstreflektieren und Kreativität der Liebe: Die Botschaft von Papst Franziskus an die Jugend zur Vorbereitung auf den Weltjugendtag in Panama 2019

Die geistige Entwicklung, die in den Tagebüchern Englings ersichtlich ist, in allen Höhen und Tiefen, regt zum Wagnis an, dem eigenen geistigen Leben Raum zu geben und es systematisch zu reflektieren, im inneren Dialog mit Gott. Auch hierfür ist die Anregung von Papst Franziskus mit der Erfahrung Englings überraschend kohärent. In der Anspielung auf die tägliche Erfahrung der digitalen Generation fragt Franziskus die Jugendlichen in seinem Brief auf dem Weg zum WJT in Panama: „Auf welche Weise ‚speichert‘ ihr eure Erinnerung der Ereignisse, die Erfahrungen eures Lebens ‚ab‘? Was macht ihr mit den Tatsachen und Bildern, die sich in euer Gedächtnis eingepägt haben?“ Mit diesen Fragen öffnet Franziskus den Raum dem kreativen Reflektieren, welches nicht notwendigerweise die Form eines Tagebuches haben muss. Es geht um bewusstes Erleben des Alltags, und im christlichen Kontext auch um ein religiöses. Die Erfahrung der Schwäche und der Unzulänglichkeit gehört dazu: „Manche – besonders jene, denen von den Umständen des Lebens Wunden geschlagen wurden – hätten Lust, ein ‚Reset‘ der eigenen Vergangenheit durchzuführen und vom Recht auf das Vergessen Gebrauch zu machen. Ich möchte euch aber daran erinnern, dass es keinen Heiligen ohne Vergangenheit und keinen Sünder ohne Zukunft gibt. Die Perle entsteht aus einer Verletzung der Auster! Mit seiner Liebe kann Jesus unsere Herzen heilen und unsere Wunden in echte Perlen verwandeln. Wie der heilige Paulus sagt, kann der Herr seine Kraft in unserer Schwachheit erweisen (vgl. *2 Kor 12,9*).“

Was Josef so sympathisch macht – so die Echos vieler Fans von Josef über Generationen hinaus – ist gerade seine Natürlichkeit und – nicht selten – offen zugegebene Unzulänglichkeit, die er mit dem geistlichen Begleiter und auch mit der Gottesmutter ehrlich anschaut. „Rémonville“<sup>38</sup> ist dabei ein bleibendes Symbol, als er nach einem schmerzhaft erlebten Rückfall (das Kartenspiel an der Grenze der Sucht) neu beginnt. Der geistliche Begleiter ging mit Josef diesen Weg ebenso klug wie barmherzig und half aus den Niederlagen einen geistlichen Gewinn zu ziehen und noch stärkere Bindung an Gott und die Gottesmutter daraus wachsen zu lassen.<sup>39</sup> So ist im persönlichen Werdegang nicht das Scheitern das „Schlimmste“ – so

---

<sup>38</sup> Menningen, *Maria...*, S. 233.

<sup>39</sup> Einen Einblick in diese Begleitung gibt ein vom Begleiter selbst formuliertes Gebet, welches er am 02.03.1917 Josef schenkt: „Mein lieber junger Freund, (...) Mehr als je erkennst Du jetzt Deine eigene Schwäche und Hinfälligkeit. Das ist der denkbar beste Boden für eine rückhaltlose kindliche Hingabe an unsere himmlische Mutter: `Mutter, da

die geistliche Erfahrung Kentenichs und die Devise seiner Begleitung, sondern die Begegnung mit der vergebenden und aufrichtigen Liebe des barmherzigen Vaters mitten in schmerzhaften Enttäuschungen.<sup>40</sup>

Auch hier gibt Franziskus eine Inspiration, die vor einem allzu flachen Reflektieren schützen sollte: „Unsere Erinnerungen dürfen jedoch nicht alle angehäuft sein wie im Speicher auf der Festplatte. Und es ist auch nicht möglich, alles in einer virtuellen ‚Cloud‘ abzulegen. Man muss lernen, dafür zu sorgen, dass die Geschehnisse der Vergangenheit zu einer dynamischen Wirklichkeit werden, über die man nachdenken und aus der man Lehren und Bedeutung für unsere Gegenwart und Zukunft ziehen kann. Es ist eine beschwerliche, aber notwendige Aufgabe, den roten Faden der Liebe Gottes zu entdecken, der unser ganzes Leben durchzieht.“ Hier sind die Ansätze der „Kentenich-Pastoral“ mit der Schriftrolle<sup>41</sup>, bahnbrechende Modelle, die sowohl einzelne wie auch Gemeinschaften in pastoraler Praxis stets inspirieren. Dazu gehört auch die Praxis der Spurensuche<sup>42</sup>.

Bei der Praxis der Selbstreflexion im Dialog verweist Franziskus auf keinen geringeren als die „junge“ Maria, die eine einmalige Geschichte mit Gott geschrieben hat, eine Geschichte, die jede Christin und jeden Christen betrifft. Sie wurde möglich, weil Maria wach und aufmerksam die einzelnen Ereignisse ihres Lebens reflektiert hat: „Man sagt von Maria, dass sie alle Worte bewahrte und in ihrem Herzen erwo (vgl. *Lk* 2,19.51). Dieses einfache Mädchen aus Nazaret lehrt uns beispielhaft, die Erinnerung an die verschiedenen Begebenheiten des Lebens zu bewahren, diese aber auch zusammenzufügen und aus den Teilstücken ein einheitliches Ganzes zu bilden wie bei einem Mosaik. Wie können wir uns in diesem Sinne konkret einüben? Ich mache euch dazu einige Vorschläge.“ Hier folgen die Vorschläge des Papstes, die eine gute christliche Tradition haben und die er in einem erfrischenden Ton den Jugendlichen ans Herz legt: „Am Ende eines jeden Tages können wir für einige Minuten innehalten, um uns an die schönen Augenblicke, an die Herausforderungen und an alles, was gut und was schlecht gelaufen ist, zu erinnern. So können wir vor Gott und uns selbst die Gefühle der Dankbarkeit, der Reue und des Vertrauens zum Ausdruck bringen. Wenn ihr wollt, könnt ihr das auch in einem Heft aufschreiben, in einer Art geistlichem Tagebuch. Das bedeutet, im Le-

---

siehst Du Dein armes, schwaches Kind. Aus sich selbst kann es nichts. Nimm Du mich ganz in Deine warmen Mutterarme, bitt´ den Heiland für mich um Verzeihung... und dann reiche mir Deine Hand. Mit Dir will ich leben, leiden, sterben, streiten und arbeiten... Du meine Mutter – und ich Dein Kind...“.

<sup>40</sup> Diese Erfahrung und Überzeugung wird in späteren Jahren umfangreich in den Vorträgen an die Pallottiner-Patres in Madison zur Sprache gebracht, vgl. *USA-Terziat* 1952, Bd.I, hier vor allem Vorträge von 21-22.7.192, S. 1-48; als Manuskript herausgegeben, Archiv der Schönstattpatres, Vallendar-Schönstatt.

<sup>41</sup> <http://www.kentenich-pastoral.de/wp-content/uploads/2012/02/Prospekt-KKP3.pdf>.

<sup>42</sup> H. Brantzen, *Spurensuche. Einführung in einen geistlichen Weg*, Vallendar 2003; [www.spurensuche.info/wp-spurensuche/](http://www.spurensuche.info/wp-spurensuche/).

ben, mit dem Leben und über das Leben zu beten, und sicher wird es euch helfen, die großen Dinge besser zu verstehen, die der Herr für jeden von euch tut. Wie der heilige Augustinus sagte, können wir Gott in den weiten Gefilden unseres Gedächtnisses finden (vgl. *Bekenntnisse*, Buch X,8,12).“

Diese Praxis spiegelt sich in den Tagebüchern Englings, der diese Art der Selbstreflexion täglich und kontinuierlich pflegte. Diese Art fand dann Ausdruck in der Form schönstättischer Betrachtung, die der Gründer „Vorkosten“ oder „Nachkosten“ der Ereignisse des Tages genannt hat.<sup>43</sup> Die Selbstreflexion im Dialog führt schlussendlich zur *heilsgeschichtlichen Haltung*, die Franziskus anhand des *Magnificat* erschließt: „Wenn wir das *Magnificat* lesen, wird uns bewusst, wie sehr Maria das Wort Gottes kannte. Jeder Vers dieses Liedes hat eine Parallelstelle im Alten Testament. (...) Maria sammelt das Glaubenserbe ihres Volkes und setzt es zu ihrem ganz eigenen Lied zusammen, das aber zugleich Lied der gesamten Kirche ist. Und die ganze Kirche singt es mit ihr.“ Und nun wendet Franziskus diese Praxis an auf das Leben der Jugendlichen und traut ihnen zu, ein persönliches *Magnificat* zu singen: „Damit auch ihr jungen Menschen ein *Magnificat* singen könnt, das ganz von euch kommt, und euer Leben zu einem Geschenk für die gesamte Menschheit machen könnt, ist es wesentlich, dass ihr an die geschichtliche Tradition und das Beten derer anknüpft, die vor euch gelebt haben.“<sup>44</sup> Der Zusammenhang zwischen der Selbstreflexion im Dialog und der Fruchtbarkeit des Lebens kommt hier zur Sprache. Sie ist auch in der Entwicklung Englings sichtbar.

Als Beispiel der kreativen Liebe eines Jugendlichen bringt Franziskus den heiligen Martin von Porres ins Spiel, den Schutzpatron Lateinamerikas, welcher Patron des Weltjugendtags in Panama ist. Der hl. Martin (1569-1639 Lima, Peru), so Franziskus, „hatte in seinem bescheidenen täglichen Dienst die Angewohnheit, Maria als Zeichen seiner Sohnesliebe die schönsten Blumen zu schenken. Pflegt auch ihr wie er eine vertraute, freundschaftliche Beziehung mit der Muttergottes. Vertraut ihr eure Freude, eure Fragen und Sorgen an. Ich versichere euch, ihr werdet es nicht bereuen!“ Hier kann Josef Engling mit seinen Maiblüten mit dem hl. Martin mithalten: Im Mai 1916 schenkte er Maria – wie wir in seinen Tagebüchern lesen können – 1712 Blumen. Dies waren selbst gewählte Taten der Liebe, Liebenswürdigkeiten den anderen erwiesen, Selbstüberwindungen und Treue im Kleinen – all dies in Verbindung mit der Liebe seines Herzens. Diese liebenswürdige Praxis der Maiblü-

---

<sup>43</sup> V. Henkes, *Betrachtung/Meditation*: <https://www.j-k-i.de/encyclopedia/betrachtung-meditation/?pdf=3609>.

<sup>44</sup> Dafür ist der permanente Bibelkontakt wichtig: „Deshalb ist es auch wichtig, die Bibel – das Wort Gottes – gut zu kennen, sie jeden Tag zu lesen und mit eurem Leben in Beziehung zu setzen, das heißt die Tagesereignisse im Lichte all dessen zu lesen, was der Herr euch in der Heiligen Schrift sagt. Während des Gebets und bei der betenden Lektüre der Bibel (der so genannten *Lectio divina*) erwärmt Jesus eure Herzen und schenkt euren Schritten Licht, auch in den dunkelsten Augenblicken eures Lebens (vgl. Lk 24,13-35).“ Die Botschaft an den Weltjugendtag in Panama 2019.

ten wiederholte er in den folgenden Jahren, auch 1918 (BT, Bd. III., S. 225) und sorgte dafür, dass seine Kommilitonen es auch gerne tun.

3. „Es gibt keine größere Liebe“ - *Motu Proprio* „Maiolem hac dilectionem“ vom 11. Juli 2017

Das Dokument eröffnet einen neuen, neben der Anerkennung des heroischen Tugendgrades eines Seligenkandidaten (was auf Josef zutrifft) und des Martyriums, einen dritten Weg der Seligsprechung: über die *Hingabe des Lebens*. Die ersten Worte des Dokumentes: „Maiolem hac dilectionem“ („Keine größere Liebe“) schließen an das Johannesevangelium 15,13 an: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ Im ersten Artikel des Dokumentes lesen wir: „Die Hingabe des eigenen Lebens ist ein neuer Tatbestand auf dem ‚Weg‘ der Seligsprechung und Heiligsprechung, unterschieden vom Tatbestand des Martyriums und den heroischen Tugendgraden.“ Im *Motu Proprio* sind vier Kriterien ausgeführt, die das Zutreffen solcher Selbsthingabe näher beschreiben: 1) Es handelt sich um eine freie Selbsthingabe; 2) der Tod muss kurz darauf erfolgt sein; 3) es muss eine Verbindung zwischen der Selbsthingabe und dem Tod geben; 4) der Ruf der Heiligkeit des Kandidaten soll vorhanden sein. Wenn diese vier Kriterien auf Josefs „Lebenshingabe“ angewandt werden, dann ergeben sich folgende Zusammenhänge:

1. Sein freies Lebensangebot ist am 03. Juni 1918 an der Lys in Frankreich in einer freien, liebesbeseelten Haltung zur Gottesmutter geschrieben (BT, Bd. III, S. 227). Diese schriftlich festgehaltene Hingabe erneuerte Josef Engling mehrmals in den darauf folgenden Wochen und Monaten, zeitweise mehrmals am Tag. 2. Sein Tod folgte weniger als drei Monate nach dieser Hingabe, die – wie oben erwähnt – immer wieder erneuert wurde. 3. Von der Verbindung zwischen der schriftlichen Lebenshingabe und dem darauffolgenden Tod zeugt der in den folgenden Wochen und Monaten wachsende Wandel mit Gott, in dem sich der Ernst der Bereitschaft der Begegnung mit Gott manifestierte.<sup>45</sup> Darüber hinaus bezeugt diesen Zusammenhang die innere Haltung Josef Englings, die ihn sowohl am Tag des Todes auszeichnete und die von den Dritten bezeugt wurde und auch schriftlich festgehalten (BT, Bd. III, S. 358ff). 4. Der Ruf der Heiligkeit ist dauernd vorhanden.

Die Frage, die sich stellen kann, ist, ob diese Lebenshingabe, die Josef Engling für die Ziele der Gottesmutter schenkte, auf den Sachinhalt zutrifft, der mit Joh 15,13 gemeint ist. Diese Worte hat Jesus kurz vor seinem Opfertod „für viele“ ausgesprochen. Josef Engling schenkte sein Leben, damit das neue Charisma von Vallendar-Schönstatt viele junge Menschen erreicht. Und dies ist auch über Generationen geschehen und geschieht es weiterhin. Somit schenkte er sein Leben „für

---

<sup>45</sup> Hier vor allem die Notizen bezüglich der Vorsätze, BT, Bd. III, im Juli und August – S. 289; im September und Oktober – S. 338ff.

seine Freunde“, auch wenn er vielleicht kein konkretes Gesicht vor sich hatte, wie es im Fall des hl. Maximilian Kolbe der Fall war.

Auch wenn das Dokument den aktuellen Zustand des Prozesses nicht erheblich und nicht formell ändert – die Notwendigkeit eines anerkannten Wunders ist auch bei diesem neuen Weg verlangt – , so bringt es doch einen zusätzlichen „Trumpf“, der für seine Seligsprechung spricht: es hebt einen gewissen *Höhepunkt* seines heiligmäßigen Lebens hervor.

Kardinal Lorenzo Baldisseri, der Generalsekretar der Bischofssynode, nennt die Jugendsynode das vielleicht wichtigste Ereignis des Jahres 2018 innerhalb der katholischen Kirche. Wie kann der Glaube an die junge Generation weitergetragen werden? Das ist das Anliegen der Synode, das sich in vielen Fragestellungen ausdrückt. Eine Antwort sind auf jeden Fall die konkreten Vorbilder gelebten Glaubens, die gerade in ihrer Jugend ein faszinierendes Zeugnis des christlichen Lebens hinterlassen haben und viel und viele bewegt haben. Eins davon ist das Leben Josef Englings, das in diesem zeitlichen Zusammenspiel Aufmerksamkeit verdient.